

richtigen Priester und Mönch. Durch seine Fähigkeiten und seinen unermüdlchen Einsatz hat er viel für seine klösterliche Gemeinschaft getan. Am Wiederaufbau des im Zweiten Weltkrieg aufgehobenen Stiftes St. Georgenberg-Fiecht hat er maßgeblichen Anteil, wie er überhaupt die Klostergeschichte des 20. Jahrhunderts wesentlich mitgestaltete.

Thomas Naupp OSB

Fiecht

P. BONIFAZ PFISTER OSB

„Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen“. Diese Worte aus den Abschiedsreden, die ein junger Mitbruder vorlas, begleiteten das Sterben unseres lieben Mitbruders P. Bonifaz Pfister, der nach einem erfüllten Leben, 78 Jahre alt, am 22. Februar 1994 im Krankenhaus Plattling in den Frieden seines Herrn heimging.

P. Bonifaz mußte zeit seines Lebens, besonders aber in seinem Alter die Krankheit als immer wieder auftretende Begleiterin auf seinem Lebensweg akzeptieren. Was er unter diesem Kreuz an Arbeitseifer und Dienstbereitschaft in seinem Leben doch zu entwickeln vermochte, wird jedem, der ihn gekannt hat, unbegreiflich bleiben.

Während seines Kriegsdienstes war er als Küster und Sanitäter in Rußland tätig. Dort konnte er durch die Kenntnisse der russischen Sprache tief in die Not und das Leid der Bevölkerung hineinschauen. Während dieser Tätigkeit hat aber P. Bonifaz wohl auch die orthodoxe Kirche kennen und lieben gelernt, deren rituelle Vollzüge und liturgische Ausübung er in Niederaltaich im Rahmen der ökumenischen Ausrichtung maßgeblich förderte.

Seinen priesterlichen Dienst, auf den er sich mit seinen Studien in Passau, Seitenstetten und Prag gewissenhaft vorbereitet hatte, versah er aus dem Bewußtsein einer besonderen Gabe und einem Geschenk der Gnade, die er unermüdlch in unserer klösterlichen Gemeinschaft und bei unzähligen Aushilfen weitergab.

Es ist nicht weiter verwunderlich, daß der Kriegsdienst, den ja schon der hl. Benedikt als Sinnbild für das Mönchtum auffaßt, seinen Dienst am klösterlichen Leben unserer Gemeinschaft wesentlich mitgeprägt hat. Diesen Dienst konkretisierte P. Bonifaz in seinem von großer Treue und Selbstverständlichkeit getragenen Ora et Labora. Er gehörte zu den treuesten Stützen des Chorgebetes und fehlte fast nie. Zuletzt noch gar überlistete er den Krankenbruder und erschien — trotz Verbot — doch noch im Chor, machte seine

Kniebeuge, die allen Mitbrüdern tiefen Respekt abverlangte. Beim Labora sind vor allem seine Tätigkeiten als Lehrer für Latein und Russisch in unserem Gymnasium bis 1985 und seit 1949 als Leiter der umfangreichen Bauarbeiten im gesamten Klosterbereich zu nennen.

Einer besonderen Würdigung bedarf aber seine Arbeit am Schreibtisch. Auch sie verstand er als Dienst, als Dienst an seinem Kloster, mit dem er sich wie ein Bauer mit seinem Hof verband und identifizierte. P. Bonifaz entfaltete diesen Dienst in drei Richtungen: in die Vergangenheit, in die jeweilige Gegenwart und in die Zukunft.

Wenn Identifikation echt ist, dann senkt sie ihr Lot stets auch in die Tiefe der Geschichte. Die Energie für die Bohrungen, die ihm nie leicht fielen, gewann er aus der Liebe zu seiner Abtei, wie diese auch Energien freisetzte für weitere Bohrungen. Und er hat ja nun in den langen Jahren beständiger Arbeit Stattliches zutage gefördert: Seine Hausgeschichte, die er zusammen mit Prof. Stadtmüller — ebenfalls Mitglied der Bayerischen Benediktinerakademie — verfaßte und herausgab, spricht in Umfang und Qualität für sich. Die Krönung dieser historischen Arbeiten war für ihn der aufgrund mühsamer Studien nach den verfügbaren Quellen gelungene Nachweis, daß Niederaltaich nicht wie bisher immer angenommen und noch in vielen Festschriften und Artikeln verbreitet 741, sondern bereits 731 gegründet wurde. Das wache Interesse an Geschichte führte ihn dann im Jahre 1973 auch in die Bayerische Benediktinerakademie, der er nun 21 Jahre als Mitglied angehörte.

P. Bonifaz wußte aber auch, daß die Forschungen in der Geschichte nutzlos bleiben, wenn nicht der gegenwärtige Acker, der die nächste geschichtliche Schicht bilden wird, gepflegt und gepflügt wird. Vor allem als Chronist unserer Hauszeitschrift „Die beiden Türme“, deren Schriftleiter er von 1965 bis 1990 war, bekundete P. Bonifaz seine intensive Anteilnahme an allem, was sich ereignete in den Werkstätten, in den Betrieben, im klösterlichen Leben und auch im Leben der politischen Gemeinde. In drei stattlichen Bänden ist uns diese Quellenarbeit in der Geschichte der Gegenwart überkommen. Dazu kommen zahlreiche Bände seiner sorgsamst geführten Tagebücher von 1946 bis 1989, die sich im Archiv befinden und noch der Erschließung harren.

Und damit dieses sein Kloster mit seiner Geschichte und seiner Gegenwart Bestand und Zukunft habe, mühte er sich um Kontakte zu vielen, vielen Menschen, die er mit Niederaltaich verband. Mit Hilfe der Zeitschrift „Die beiden Türme“, aber auch mit Hilfe einer unvorstellbar umfangreichen Korrespondenz, die er zu führen halbe Nächte an der Schreibmaschine zubrachte, hat er Kontakte geknüpft und gepflegt und so einen stattlichen Freundeskreis aufzubauen vermocht, der Niederaltaich, das ja nie über große Einnahmequellen verfügte, über die Jahre mittrug in Gebet und materieller Unterstützung.

Daß dieses Band mit Niederaltaich so innig werden konnte, daran hat sicher die Tatsache großen Anteil, daß P. Bonifaz 16 Jahre als Prior unter Abt Emmanuel Heufelder wirken durfte: ein Amt, welches seine Einsatzkapazitäten aus Verantwortung und Dienstbereitschaft heraus wohl zu beflügeln wußte.

Am 25. Februar haben wir P. Bonifaz Pfister, so wie er es selbst erbeten hatte, in der letzten freien Nische unserer Klostergruft bestattet und damit gleichsam in die Fundamente unseres Gotteshauses eingemauert. Wir danken, daß wir P. Bonifaz als unseren Mitbruder hatten und — haben. Denn sein im Lobpreis aufgehobener Dienst für unser Kloster wird mit dem Tode nicht enden: Exempla trahunt.

Gregor Baumhof OSB

Niederaltaich